

# Aufgegabelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

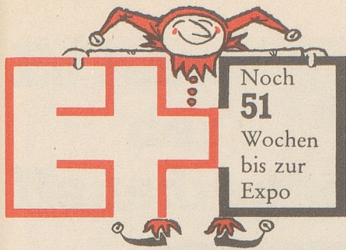
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Sektionspräsidenten der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten hatten gefunden und öffentlich kundgetan, die Anzahl der für die Expo 64 vorgesehenen Kunstwerke erscheine bescheiden und widerspiegeln kaum die Tätigkeit der bildenden Künstler unseres Landes.

Die Direktion der Landesausstellung fuhr zusammen ob solchem Vorwurf und widerlegte die Befürchtungen unserer Künstler durch ein imposantes Aufzählen: 160 Gemälde und Skulpturen im Werte von über 3 Millionen Franken, Beschäftigung vieler Kunstmaler und Bildhauer beim Aufbau der Ausstellung, Gründung eines Kulturfonds und Ausstellung innerhalb der Expo: Schweizer Kunst im 20. Jahrhundert.

Es ist delikat, in diesem Geplänkel Stellung zu nehmen. Man kann höchstens bedauernd feststellen, daß bei der geplanten Expo in der Expo, «Schweizer Kunst im 20. Jahrhundert» eine der schönsten Künste, die es gibt, offenbar immer noch nicht vertreten sein wird.

Die Kunst, es allen recht zu machen.

Guy Vivraverra

### Väter, Söhne, enkel

Väter sagten: Franken-Millionen? Das werde ich nie schaffen!

Söhne sagen: Franken-Millionär? Ich will es einmal probieren.

enkel werden sagen: mit einem Monatsgehalt von einer lumpigen million franken kann ich mir natürlich keinen wagen leisten.

Röbi



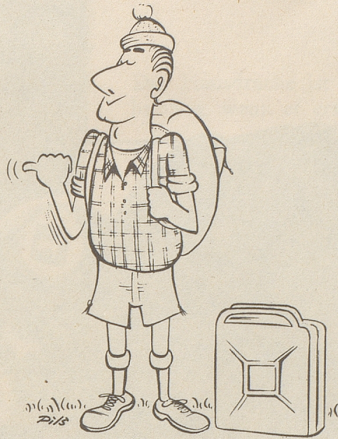
### Diskussion

Der vor einigen Jahren in Baden verstorbene Bildhauer Hans Trudel schuf seinerzeit, nachdem er ihn in Konzerten gezeichnet hatte, eine Büste des Pianisten und Komponisten Eugen d'Albert. Als d'Albert sich das Werk ansah, geriet er in Wut und schrie den Bildhauer an: «Sie haben kein Recht, mich in der Ekstase zu verewigen.»

Trudel war auch nicht auf den Mund gefallen und gab zurück:

«Das ist der einzige Moment, wo Sie mich überhaupt interessieren!»

Fr.



### La bonne cuisine

Die Zimmervermieterin: «Losezi Fräulein, ich ha nüüt degäge, wänn Iri Koleegin Ine öppedie es Psüechli im Zimmer macht, aber esonen Krach wie geschter zoobig törfed Er nüme mache!»

«Do müend Si vilmol entschuldige, Frau Häberli, das isch min Fäaler gsii: Ich ha de Koleegin blos verzelt, wie Si Öpfelchueche mached, und do häts es si fasch verrisse.»

ac



### wenn

Wenn eines Tages aus einem Baby ein Mann geworden ist, wird sein geplagtes Weib mit ihm frühmorgens Mühe haben. ● Die Tat

Wenn er endlich aufsteht, ist der heutige Mensch müde und matt.

● Tip

Wenn du morgens, nicht ausgeschlafen, umherwandelst, so stoße dich nicht an den gut ausgeschlafenen Mitmenschen, sondern stoße dich lieber an einer Tischkante, dann bist du in kürzester Zeit frisch und munter. ● Kalenderzettel

### Der Corner



Flugzeuge, die Ueberschallgeschwindigkeit erreichen, verursachen einen «Lärmteppich», den sie hinter sich her ziehen. Hat das Flugzeug eine Höhe von 12 000 Metern, so hört man seinen «Knall» als fernes Donnerrollen; bei 9000 Metern Höhe dagegen als Donnerschlag eines sehr nahen Blitz-einschlags. «Unter normalen Bedingungen», versichern die Fachleute, würde ein Druckwert von 24,4 kg/m<sup>2</sup> nicht überschritten – das ist aber zehnmal mehr als ein durchschnittlicher Donnerschlag.

Es ist wohl dringend, den Flugfachleuten jetzt schon greiflich zu machen, daß die Bevölkerung nicht gewillt ist, zehnfach verstärkte Donnerschläge als «normale Bedingungen» mehrmals am Tage und in der Nacht hinzunehmen. Andernfalls müßte man den Flugfachleuten zehnfach druckverstärkte «Strycherli» (= kräftige Ohrfeigen) als «normale Zeichen der Zuneigung» täglich mehrmals verabreichen. Ob sie das «normal» fänden? (1:1)

### Dreifach genäht

Drunten am Seeufer dürfen Hunde nicht frei in den Anlagen herumtollen, sondern müssen an der Leine geführt werden. Trotzdem jagt ein temperamentvolles Vieh auf und ab, zwischen den Leuten durch, über Rasen und Blumenbeete. Ein Parkwärter kommt dazu, stellt den Hundebesitzer: «Sind Si so guet und pfiiffed Si augeblicklich Iren Hund zrugg.»

Sagt der Mann: «Si händ guet rede. Erschtens chani nid pfiiffe, zweitens ghöört de Hund fasch nüüt, und drittens chäämter gliich nid, wän ers würdi ghööre.» fh



### Aetherblüten

In der heitern Hörfolge über das ernste Thema «Lieben Männer kluge Frauen?» aus dem Studio Bern erlauscht: «Wenn man mit geschlossenen Augen Blumen pflücken will, kann es geschehen, daß man in die Brennesseln greift ...» Ohohr

### Dies und das

Dies gelesen (als Ausspruch des Millionär-Kommunisten Picasso, nota bene): «Ich möchte wie ein Armer leben, aber mit viel Geld.»

Und das gedacht: Der alte Witz vom Fünfer und dem Weggli ...

Kobold

### Fortschritt

«Wie gaats au mit Irem Töchterli? Es leert doch Giige spile, machts au schööni Fortschritt?»

«Das will i meine, geschter händ de Maa und ich s erscht mol chöne s Wachs us den Oore nääl!» fh



### aufgabelt

«Der Mai ist gekommen ...» So ohne alle Umschweife hat das seinerzeit der Lyriker Emanuel Geibel festgestellt. Es gibt wohl kaum einen Dichter, der noch nie ähnliches geschrieben hätte. Denn um den Mai kommt keiner herum. Er war, ist und bleibt der besungene der Monate. Eine entsprechende Anthologie – nun in des Wortes eigentlicher Bedeutung, die ja Blütenlese lauter – käme leicht auf die Dicke eines Telefonbuches einer Großstadt. Wer es zu Ende läse, müßte bei so viel Sprießen, Wachsen und Blühen geradezu das Gefühl haben, auf einem Triebbeet zu liegen ...

Hans Schumacher

